

Eisblumen

Von Colorefull

Kapitel 2: Wir blühen in der Nacht

Kapitel 2:

„Wir blühen in der Nacht“

Am nächsten Morgen wachte ich schweißgebadet in meinem Bett auf. (Wie gesagt: Ich bin kein normaler Vampir!) Ich konnte kaum glauben, dass ich nach Jahrzehnten wieder träumen konnte. Ich wusste von Jordan aus Erzählungen, dass wenn man sich in einen Vampir verwandeln lässt, dass man das Träumen aufgeben musste, doch ich bin anders: Ich kann schlafen, ich kann essen (wenn es nötig ist), ich kann weinen... und jetzt kann ich auch noch träumen. Ich werde immer sonderbarer.

Doch ich glaube dieser Traum sollte mir etwas sagen.

Ich träumte, Garrett würde mich verfolgen, mich in eine dunkle Ecke drängen. Ich konnte nicht entkommen, egal was ich tat. Ich fühlte mich so anders, so schlecht. Er sagte zu mir >Es wird alles gut, Patricé! Es wird alles gut!< Und dann kam er immer näher, seine weißen Zähne strahlten förmlich, wie das Mondlicht.

Als er seine Lippen auf meine Kehle legte wachte ich auf.

Was für ein seltsamer Traum. Meiner erster seit Jahrzehnten musste auch noch gleichzeitig ein Alptraum sein. Warum kam Garrett darin vor? Was spielte er für eine Rolle darin? Ich verstand es einfach nicht.

Es war erst 3:30 Uhr morgens, doch ich war vollkommen fit. An weiteren schlaf war jetzt nicht mehr zu denken.

Ich hievte mich aus dem Bett, ging die Treppe hinunter in die Stube und schaltete das Fernsehgerät ein. Es lief nichts dolles... nur irgendwelche Dokumentationen und Schmuddelfilme. Bah! Schrecklich! Wer mag so etwas? Hoffentlich nicht Garrett.

Was. Habe. Ich. Da. Gedacht? Mir fiel die Kinnlade runter. Selbst beim fernsehen musst eich an ihn denken. Mit der flachen Hand boxte ich mir diesen Gedanken aus dem Kopf. Ich wollte nicht daran denken wie es mit ihm sein würde, hier auf dem Sofa zu sitzen... in seinen Armen. Doch selbst der Versuch scheiterte.

Ich wollte ihn sehen. Sein Gesicht, seine Haare, seine Augen. Also nahm ich das Telefonbuch und rief bei unserem kleinen Hotel an.

„Guten Morgen. Wie kann ich Ihnen helfen?“, fragte mich eine Frauenstimme. „Guten Morgen. Ich hätte gerne Auskunft darüber ob sie einen Gast mit dem Vornamen Garrett bei sich im Computer stehen haben.“ „Einen Moment bitte.“ Ich hörte wie Finger über die Tastatur rasten. Dann kam die Frau wieder: „Ja, wir haben einen jungen Mann namens Garrett Soulvín hier eingetragen. Soll ich sie mit dem Zimmer verbinden?“ Mir blieb der Atem weg, nicht dass es mir etwas ausmachen würde, doch

es ist ungewohnt, wegen eines Mannes (vor allem wegen eines Werwolfes!) den Atem zu verlieren!

„Ehm... ja. Stellen sie mich durch.“ Und schwupps war ich in der Warteschleife.

„Hallo?“, kam es vom anderen Ende. Ich hatte ihn anscheinend geweckt. „Garrett? Hier ist Patricé.“ „Oh, hallo Patricé.“ Auf einmal war seine Stimme ganz munter als er meine hörte. „Was gibt es?“ Hätte ich ihm sagen sollen, dass ich die ganze Zeit an ihn dachte?

Naja, was konnte ich schon verlieren?

„Ich musste an dich denken...“, die letzten Worte blieben mir im Halse stecken. Garrett kicherte am Telefon. „Was für ein Zufall“, sagte er „ich habe auch gerade an dich gedacht.“

Er? An mich? Das erstaunte mich schon!

„Hast du Lust dich mit mir am strand zu treffen? So in ca. 30 Minuten?“

„Ehm... klar. In 30 Minuten am strand.“ Schon wieder ein Kichern.

„Dann bis später.“ Da war er auch schon weg, bevor ich auch nur etwas sagen konnte. In 30 Minuten beim strand? Ohje, das war nicht grad viel, aber mit meiner Geschwindigkeit schaffte ich die Strecke locker. Ungefähr 10 Minuten. Also hatte ich noch genug Zeit zum duschen, um es Garrett etwas leichter zu machen.

Meine Klamotten rochen alle nach mir. Ich legte meine Sachen in den Busch vor meinem Haus. In der Zeit ging ich duschen.

Das warme Wasser tat weh auf der Haut, doch damit Garrett sich nicht sofort übergeben musste, tat ich das gerne. Mit Shampoo, mir Orangenblütengeruch, wusch ich mir die Haare und die Haut. Es war ein schöner Geruch.

Nach 10 Minuten trocknete ich mich ab und zog meine Sachen an, die so ziemlich nach Blättern und Holz rochen. Ein komischer Geruch, doch ertragbar.

Ich zog meine Stiefel an, die hatte eine härtere Sohle. Mit einer Lederjacke, die ich mir gerade um warf, rannte ich los. An mir verschwommen die Bäume, die Geräusche verstummten. Obwohl ich mir das schon gewohnt war raste mein Herz. (auch wenn es eigentlich nicht mehr schlagen sollte!)

Ich hatte Glück das kaum jemand unterwegs war, sonst hätte mich jemand entdeckt.

Ich kam genau um 4 Uhr am Strand an. Doch Garrett war nicht da. Hatte er mich etwa angelogen? Hatte er mich umsonst hier her bestellt?

Plötzlich umklammerten mich heiße Arme. Reflexartig sprang ich nach vorne und drehte mich um. Garrett schaute mich ganz erschrocken an. Seine klaren blaugrauen Augen waren so unergründlich. Ich wollte so gerne seine Gedanken wissen, so gerne wissen was er von mir dachte.

„Tut mir Leid. Ich wollte dich nicht erschrecken.“ Seine Hände waren nach oben gehalten, so als ob er mir sagen wollte ‚Ich tue dir nichts! Ich komme in Frieden!‘. Er kam immer näher auf mich zu, langsam doch mit langen Schritten. „Die Wärme von dir hat mich nur erschreckt. Ich bin so eine Hitze nicht gewohnt.“ Seine Stirn glättete sich. Anscheinend beruhigte ihn das, dass es nur die Wärme war die mich erschrecken ließ. „Ich muss aber sagen, dass du diesmal nicht so stark nach Vampir riechst. Eher schön sommerlich.“ Sommerlich? Das war wohl genau das was ich hören wollte. Ein breites Lächeln kam auf mein Gesicht. Es machte mich glücklich es zu hören, besonders von ihm. Gerade das er es sagte war besser als es von jemand anderen zu hören.

„Es ist schön dich lächeln zu sehen. Vor allem wenn es wegen mir ist... irgendwie.“, sagte Garrett auf meine Reaktion. Was es so durchschaubar, dass das Lächeln wegen ihm kam? Aber naja, sollte er es doch wissen.

„Sag mal Patricé, warum hast du an mich gedacht? Und vor allem wann, bei was für

einer Tätigkeit?“ Wollte er das alles wissen?

„Nun ja... zuerst habe ich von dir geträumt. Einen komischen Traum und zudem auch noch mein erster seit langem. Danach habe ich Fernsehen geschaut... entweder Dokus oder Schmuddelfilme.“, bei den letzten Worten versagte meine Stimme. Da fing er an zu lachen. Ich konnte mir denken warum.

Er hatte keine Schuhe an, oder ein Shirt. Nur eine Bermudahose, vermutlich mit einer Boxershorts unter. Mit den Füßen tapste er durchs Wasser. Es schien ihm nichts auszumachen, dass das Wasser kalt war. Ich ging neben ihm her auf dem Pudersand, welcher sich knirschend unter meinen Füßen bewegte. Plötzlich blieb er stehen und ich fragte mich warum. Ich schaute ihn verwirrend an.

„Patricé? Kann ich dich etwas fragen?“ Mich etwas fragen? Ich nickte nur kurz.

„Was hältst du von mir? Was dachtest du, als du mich das erste Mal gesehen hast?“ Diese Fragen waren schwer zu beantworten. Was habe ich den gedacht als ich gesehen hatte?

„Ich... kann dir das kaum sagen. Ich weiß gar nicht richtig. Doch ich glaube, als ich dich in deiner Wolfsgestalt gesehen habe, dich ziemlich interessant zu finden.“ Vermutlich sogar mehr als das. Anscheinend wusste er was ich in diesem Augenblick dachte, denn er fing langsam an immer breiter zu grinsen.

„Du faszinierst mich!“, sagte er gerade heraus. Ich wäre tot umgefallen, wenn ich es nicht schon wäre.

„Deine Art, dein Lächeln, deine Haare... doch das einzige was ich nicht an dir mag ist dein Gestank. Außer jetzt natürlich.“ Er hielt kurz inne bevor er fort fuhr: „Doch ich denke wir sollten es nicht drauf ankommen lassen. Wir sind einfach zu verschieden!“ Nicht darauf ankommen lasse. Es hallte in meinem leeren Herzen immer und immer wieder. Ich registrierte nichts mehr. Weder den Wind in meinen Haaren, noch das Rauschen des Meeres. Nichts! Nur ein großes Nichts in mir.

„Patricé? Hallo! Geht es dir gut?“

Diese Stimme nahm ich klar und deutlich wahr. Doch sie zerriss das nichts, es machte es nur noch schlimmer. Ich konnte mich einfach nicht mehr halten. Ließ los und wurde gefangen. Von Jordan? War er es der mich fing und zu mir zu sich nahm?

Atmen tat ich nicht mehr, doch sehen konnte ich noch. Und was ich sah, war wunderbar. Ich sah in das Gesicht eines Mannes dem ich vertraute, der jetzt schon mein Freund war, bevor wir uns richtig kennen gelernt hatten

Garrett! Er beugte sich über mich, seinen Gesichtsausdruck nach sah er besorgt aus. Ich schloss meine Augen um ihn nicht leiden zu sehen. Und dann schlief ich ein.

Die Nacht ging recht traumlos vorüber und doch hatte ich das Gefühl mitten in einem gewesen zu sein. Es war so unglaublich, dass ich mich letzte Nacht mit Garrett getroffen hatte, dass ich dachte ich hätte nur geträumt.

Mal wieder wusste ich, dass mich die Arbeit nicht ablenken konnte, denn der Laden von Mr Brennen war noch immer nicht wieder flott. Also musste ich mich anders ablenken.

Ich beschloss Joanna anzurufen. Ich musste ihr erzählen was mir in den letzten Tagen passiert war.

„Hallo?“ Joannas Stimme hörte sich wie ein Glockenspiel an, so hell und rein.

„Hallo Joanna. Hier ist Patricé.“, entgegnete ich ihr. Sofort fuhr ihre Stimme zwei Oktaven höher als sie mich hörte. „Oh Patricé! Ich freu mich ja so wieder was von dir zu hören.“

„Kann ich dich etwas fragen?“

„Sicher! Frag nur!“

„Gab es in der Geschichte der Vampire und Werwölfe jemals eine Beziehung zwischen beiden Parteien? Also intimer Art?“ Ich konnte hören wie ihr Atem stehen blieb. Panik kam in mir hoch. Hatte ich die Frage falsch gestellt?

„Warum willst du das wissen, Patricé?“, wollte Joanna wissen.

„Nun, ich habe einen Werwolf in den letzten Tagen kennen gelernt. Er ist sehr nett und seine Wolfsgestalt sieht sehr hübsch aus...“, ich wollte nicht weiter reden. Joanna war nicht gerade erfreut, dass ich mich mit einem Werwolf traf.

„Joanna, bitte! Er ist harmlos! Er tut mir nichts.“

„Noch nicht! Und dann auf einmal überfällt er dich, wenn du einmal nicht aufpasst!“ Sie knurrte förmlich am Telefon. Ich seufzte. Natürlich verstand ich ihr Sorge: Ich war viel schwächer als andere Vampire und konnte mich nicht richtig wehren. Vor allem nicht mit meinem Körper. Doch sollte ich jetzt einfach den Kontakt zu Garrett abbrechen, nur weil Joanna es so wollte? Nein!

„Jo, ich verspreche dir ich passe auch mich auf. Wenn ich etwas gut kann, dann ist es laufen und von Ast zu Ast springen.“ Es beruhigte sie zwar nicht, doch jedenfalls schaffte ich es, dass sie mir vertraute. „In Ordnung, Patricé. Aber sobald es Anzeichen dafür gibt, dass er dir gefährlich werden könnte Ruf mich an. Dann komme ich und hole dich zu mir!“

Ich stimmte ihr zu und legte dann auf.

Ob Cassie genau so regierte? Unwahrscheinlich. Sie hätte mich eher über ihn ausgefragt.

Es war noch nicht mal Mittag und mir war schon langweilig. Ich hatte nichts zu tun. Und wie so oft wenn ich nichts zu tun hatte, setzte ich mich vor den Fernseher. Doch da lief nichts Besonderes. Sitcomes, Gerichtshows, Talkshows. Wie immer.

Anstatt mich wie sonst auch mit Fernsehen zu beschäftigen, zog es mich hinaus. Die Sonne schien nicht, und regnen tat es auch nicht. Perfekt! Mein Weg führte mich in den Wald. Nur ungefähr zwei Kilometer quer durch den Wald landete ich auf meiner Lieblings Wiese. Ich ließ mich ins Gras fallen und zog tief die Luft in meine Lunge.

Es kräftigte mich wenn ich die frische Luft einatmete.

Ich wusste warum die Vögel nicht zwitscherten: Es war wegen mir. Ich strahlte eine Aura aus, die die Tiere spürten und vor Unbehagen flüchten ließ. Es war nicht schön dies zu wissen, denn damals hatte ich die Tiere gern. Doch ab und zu wagte es ein Reh oder ein Vogel in meine Nähe. Dann tat es nicht mehr so weh.

Ich schloss meine Augen und ließ mir eine leichte Brise um die Nase wehen.

Ein stechender Gestank trieb mir in die Nase. Der Gestank von Werwölfen. Doch es war nicht Garrett, seinen Geruch kannte ich. Es waren zwei unbekannte Wölfe! Vermutlich Freunde von ihm, doch würden sie vor mir halt machen wenn sie wüssten, dass ich mit Garrett befreundet bin? Ich dachte nicht.

Ich wollte nicht aufs Ganze gehen und ging lieber zurück nach Hause bevor etwas passiert.

Meine Schritte wurden schneller und die der Wölfe auch. Sie verfolgten mich also! Doch warum? Waren sie hinter mir her? Wollten sie mich zerfleischen?

Hinter mir ertönte ein Furchterregendes Geheul! Es schien als ob sie sich bekämpften. Doch ein weiterer Geruch war aufgetaucht. Der Geruch von Garrett. Er muss geahnt haben was seine ‚Brüder‘ hatten. Das Geheul wurde immer schlimmer. Ich machte mir Sorgen, dass Garrett etwas passieren könnte, also lief ich zurück und sprang in die Bäume.

Als ich sah dass ein schwarzer und ein brauner Wolf auf dem Boden vor Angst

kauerten, schaute ich mich um ob der Silberne auch da war. Er saß an meinem Baum und wedelte mich dem Schwanz. Anscheinend freute er sich mich zu sehen. Da grinste er mich an.

„Was ist hier passiert Garrett?“, fragte ich ihn, da fing er an zu wimmern. Er stützte sich von dem Baum mit den Vorderpfoten ab und deutet an, dass ich runter kommen sollte. Mit einem eleganten Satz sprang ich vom Baum auf den Boden. Sofort schmiegte Garrett sich um meine Beine. So etwas machte er nicht. Er sollte mir nicht um die Beine schleichen.

„Garrett, erzähl mir was hier passiert ist!“ Er knurrte kurz, dann verwandelte er sich zurück.

„Sie warn auf deinen Geruch aufmerksam geworden. Sie wollten sehen ob sich hier auch ein Vampir rum treibt um...“

„Was heißt hier „auch“? habt ihr etwas noch mehr gesehen?“

Mir war ganz schlecht. Wir konnte es noch mehr geben?

„Nun ja, ich würde eher sagen „gab“. Sury und Amber haben sie umgelegt.“

„Sie haben was?“ Ich sah die beiden erschrocken an. Sie hatten Vampire getötet! Das war unverzeihlich!

„Ja, Vampire die schon lange sich von dem Blut der Menschen ernährten. Doch von dir weiß ich, dass du das Blut von Tieren trinkst. Das ist ein Fortschritt.“ Wieder grinste er.

„Und deswegen lassen sie mich am Leben? Das ist doch nicht normal!“ Garrett legte mir einen Finger auf die Lippen. Er beugte sich zu mir runter und flüsterte: „Ich habe ihnen gesagt, dass sie dir kein Haar krümmen sollen, sonst bekommen sie mächtigen Ärger!“ Seine Stimme war hart, doch klang auch gleichzeitig sanft.

Mich erstaunte es, dass er sich um mich kümmerte. Das war ich mich überhaupt nicht gewohnt. „Ich komme heute Nacht zu dir.“, sagte er „ich muss mit dir reden!“

Er mit mir reden? Das erschrak mich. Ich wusste nicht worum es ging, daher fühlte ich eine kleine Panik in mir! Sury und Amber fingen an zu knurren, als sie sahen, dass Garrett mir über die Wange strich. Ich ignorierte dies und nahm seine Hand in meine und gab ihr einen Kuss auf die Handfläche. Ein kleines Lächeln huschte mir übers Gesicht.

Dies fiel dem Wölfchen wohl auf, denn er gab mir als Gegenleistung einen Kuss auf die Wange.

Ich drehte mich prompt um und ging Richtung aus.

Garrett kicherte und rief mir noch zu, dass er heute Nacht auf meiner Veranda sein würde

Ich schmunzelte in mich hinein.

Um ca. 23 Uhr legte ich mich auf das Sofa und träumte vor mich hin. Ich überlegte was Garrett mit mir bereden wollte. Doch ich kam nicht drauf.

Ein lauter Knall kam von der Veranda. Sofort sprang ich auf und rannte hinaus. Garrett saß auf der Schaukelbank in Shorts und grinste mich an. „Warum klopfst du denn nicht an, dann hätte ich dich reingelassen.“, fragte ich ihn. Er zuckte mit den Achseln und stand auf. Mit langsamen, kurzen Schritten kam er auf mich zu und drückte mich gehen die Holzverkleidung des Hauses. Was auch immer er vorhatte, es machte mir Angst.

„Garrett, was – machst du da?“

„Ganz ruhig, Patricé! Ich tue dir nicht weh!“, flüsterte er mir ins Ohr. Mit seinen heißen Lippen liebte er meinen Hals hinunter zur Brust. Seine silbernen Augen funkelten mich an, so unergründlich wie ich sie noch nie gesehen hatte. Langsam fuhr er mit dem Kopf hoch und sah in meine Augen. Was hatte er vor?, dachte ich mir. Doch sofort

war es klar was er wollte. Ich sagte mit heiserer Stimme zu ihm: „Garrett... es ist nicht gut wenn du das tust. Du hast selbst gesagt, dass wir es nicht machen sollten, da wir zu verschieden sind!“ Die letzten Worte kamen kaum aus meinen Hals. Erneut funkelte er mich an.

„Das ist es ja worüber ich mit dir reden wollte.“

Er schlang seine Arme um meine Schulter und Taille und drückte mich an ihn.

„Patricé, ich hätte das nicht sagen sollen! Es war dumm von mir! Ich dachte wenn ich das sagen würde, würden alle Gefühle weg sein. Doch als ich dich sah, wie verletzt du darüber warst, wurde mir klar, dass ich es nicht hätte sagen sollen! Es tut mir so leid!“ Er lockerte seinen Griff, wollte mich loslassen, doch ich drückte mich an ihn. „Nicht“, flüsterte ich „lass mich nicht los!“ Meine Augen wurden feucht, gleich würde ich anfangen erbitterliche Tränen los zu lassen. „Nicht weinen! Bitte, ich kann das nicht ertragen!“

Der Mond hing über mein Haus leuchtete heller denn je. Es war schön mit anzusehen wie die Wolken über die leuchtende Schreibe am Himmel vorüber zogen.

„Patricé? Verstehst du was ich damit sagen will?“ Der Mond war so schön. So schön wie Garrett. Ich schüttelte den Kopf. „Ich will damit sagen, dass...“ Ihm blieben die Worte weg. „Also... ich lie...“

Auf einmal kam aus dem Wald ein Mann. Er hatte ein weißes Hemd und eine Jeans an. Keine Schuhe.

Er kam direkt auf mich zu, mit starren Blick.

„Ich grüße Dich. Du bist sicherlich Patricé.“ Der Fremde redete mich so höflich an, dass ich mich beinahe übergeben musste. Ich hasste solche überhöflichen Leute! „Und sie sind?“, fragte ich mit schmalen Augen. „Mein Name ist Richard. Ich komme da Joanna mir sagte sie suchten einen Gefährten.“

„Sie hat schon einen!“, knurrte Garrett, doch Richard beachtete ihn gar nicht weiter.

„Wie er schon sagte, ich habe schon einen!“ auch wenn es vielleicht gelogen war, ich wollte nur, dass dieser Kerl verschwand.

„Nun, wenn das so ist. Doch ich komme bald wieder. Auf bald!“

Er verbeugte sich und ging.

„Was war das denn für ein Vogel?“

„Keine Ahnung, aber du wolltest mich was sagen.“

Garrett schoss sie Röte ins Gesicht. Ich wartete ungeduldig auf das was er sagen wollte.

„Na gut... ich bin auf dich... geprägt worden! Das ist nur der Anfang, ja! Ich habe mich auch noch in dich verliebt!“

Es kam alles so aus ihm heraus gesprudelt. Ich konnte kaum klar denken. Ein Sturm aus Gefühlen überrannte mich. Sollte ich weinen, sollte ich mich freuen?

„Patricé, bitte sag etwas...“ Garretts Gesichtsausdruck war flehend. Die Sorge, er könnte etwas Falsches gesagt haben macht ihm zu schaffen das spürte ich.

„Garrett... ich... ich empfinde... das Selbe. Auch wenn ich nicht weiß, was das mit dem Prägen aus sich hat, es ist mir egal! Ich will... nur bei dir sein.“

Vorsichtig drückte ich mein Ohr an seine Brust um seinen Herzschlag zu hören. Ah, dieser schöne Rhythmus. Schönes als jedes Lied. Es tat gut sein schlagendes Herz zuhören.

Er hob mit den Fingern mein Kopf hoch und gab mir einen intensiven und leidenschaftlichen Kuss auf die Lippen. „Ich liebe dich!“, hauchte er mir sanft ins Ohr. Ich erwiderte mit einem neuen Kuss. Von nun an waren wir ein Paar, oder?

